

Rüstzeit Lambach 25.07. – 01.08.2016

Endlich rollen die Kleinbusse des CKV Richtung Hof und weiter in den Bayrischen Wald. Ziel ist Lambach. Voller Erwartungen erreichte alle wohlbehalten das wunderschöne Kolping-Ferienhaus mitten im Wald. Wir fanden eine Oase der Ruhe und Entspannung vor. Vom Hausvater herzlich willkommen geheißen, richteten alle sich in ihren Zimmern ein. Nach der obligatorischen Vorstellungsrunde fielen wohl die meisten in die „Falle“.

Am nächsten Tag erfuhren die 27 Teilnehmer der Rüstzeit etwas über das Leben und Werk von Adolph Kolping:

- Am 08.12.1813 in Kerpen bei Köln geboren.
- Erlernte das Schuhmacherhandwerk.
- Bestand 1841 das Abitur und studierte in München Theologie.
- Er entsagte dem bürgerlichen Leben und wurde am 13. April 1845 zum Priester geweiht.
- Er gründete einen Gesellenverein. Dieser hatte zum Ziel, die Lebensbedingungen der Handwerksgesellen zu verbessern.
- Kolping schuf Herbergen für Gesellen, die auf der Walz waren.
- Bis heute ist es Brauch in den Kolping-Häusern, den Tippelbrüdern umsonst Logis und Essen zu geben.

Wir hingegen nutzten diese Einrichtung um neue Kraft für zukünftige Aufgaben des Lebens zu tanken. In Bild und Wort hörten wir einen Vortrag als Einstieg zu den ereignisreichen Wochen, die uns bevorstanden. Wenn das Wetter es zuließ, ging es in die Umgegend. Wald, Wald und nochmals Wald umgab uns. In den Wäldern hingen die Wolken wie Gefangene. Wir erkundeten auch das Städtchen Lam. Die paar Regentropfen machten uns nichts aus. Es gab ja einen Schirm. Auch die Wasserratten kamen zu ihrem Recht. Am Wegesrand befand sich ein kleiner See. Todesmutig sprangen einige Freunde von uns in die Fluten. Unten Wasser, oben Wasser, es war wahrlich eine feuchte Angelegenheit. Bei Kaffee, Eis und Torte betrachteten wir Trockenschwimmer das Geschehen. Am folgenden Nachmittag stiegen alle den Bäumen aufs Dach, oder besser auf die Krone. Ein Waldwipfelweg machte es möglich. 25 Meter über der Erde boten sich grandiose Blicke ins Land und auf den Bayrischen Wald.

Als nächstes Ziel steuerten wir Sachsen das Glasparadies Arnbruck an. Es ist schon erstaunlich was aus Sand und Pottasche entsteht. Hautnah erlebten wir die Geburt eines Glasvogels. Ein solcher zierte jetzt meinen Balkon. Sonnabend wagten Rollifahrer und die auf Schusters Rappen die Besteigung des Großen Aber. Mit seinen 1456 Metern ist er der höchste Berg im Bayrischen Wald. Majestätisch ragt der König aus Tannen. Sein Name entspringt dem Keltischen und bedeutet: „aus der Mitte herausragend“. Mit der Aber-Bergbahn gelangt man bequem auf den Gipfel. Es bot sich ein fantastischer Ausblick. Eichendorff hat dies in dem Lied: „O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald, du meine Lust und Wehen andächtig Aufenthalt“ in Worte gefasst. Am Rande des Aber-Plateaus sah ich blühende Disteln auf welchen sich dutzende Schmetterlinge labten. Den roten und weißen Fingerhut entdeckte ich auch. Kiefern klammerten sich den steilen Berghang fest. Eisenhaltiges Gestein kündete vom damaligen Bergbau. Nach dessen Stilllegung der Gruben, suchten die Menschen nach Alternativen. So entstand in der Region die Porzellan- und Glasindustrie. Holzindustrie trug ebenfalls zum Broterwerb bei. Heute ist der Tourismus dazugekommen.

Den Abend verbrachten wir am Langerfeuer mit den Feriengästen. Die Kinder waren wie aufgezogen. Würstchen und Stöckebrot selbst backen, machte ebenfalls Spaß. Glühwürmchen flogen wie Ufos durch die Nacht. Wetterleuchten war aus der Ferne zu sehen. Der Sirius zog lautlos am Himmel seine Bahn und verschwand – Romantik pur.

Leider vergingen die Tage und Stunden viel zu schnell. Zur Erinnerung gestalteten wir nach unseren Vorstellungen eine Kerze. Ein Vortrag über Luthers Frau Katharina von Bora hörten die Rüstzeitler als Einstimmung zum Jubiläumsjahr 2017. Der amerikanische Film „Vom verlorenen Sohn“ stimmte alle nachdenklich. In Anlehnung an die Bibel wurde der Eltern-Kinder-Konflikt in die Gegenwart transportiert. Glaube ist Geborgenheit, Kraftquell fürs tägliche Leben und Hoffnung auf ein ewiges Leben. Das Kreuz, das Herz und der Anker sind Symbole für Glaube, Liebe und Hoffnung. Obwohl wir Christen verschieden sind, dennoch eint die Gemeinschaft und das Gebet. So war jeden Morgen unserer Rüste ein Ringen um Wahrheit und Erkenntnis des Glaubens.

Am Schluss der Rüstzeit, konnten wir alle das Glaubensbekenntnis im Gotteshaus gemeinsam sprechen. Das Gotteshaus wurde 1959 aus Naturstein gebaut. Das Dach der evangelischen Kirche St. Markus ist dem gegenüberliegenden Hausberg von Lam, dem Osser nachempfunden. Ein eigenwilliger Eindruck bot sich dem Betrachter. Nach dem zweiten Weltkrieg kamen viele Flüchtlinge, meist protestantische vom Osten über die Grenze in das katholische Bayern. Ferner verbrachten Sommerfrischler aus Berlin und dem Ruhrgebiet im schönen bayrischen Wald ihren Urlaub. Heute kommen die Gäste aus den neuen Bundesländern hinzu. Erlebnisreiche Tage neigten sich dem Ende zu. Die Heimfahrt verlief reibungslos und wir kamen gut zu Hause an. Dennoch möchte ich denen, die zum Gelingen der Rüstzeit beitrugen, im Namen aller Teilnehmer einen herzlichen Dank übermitteln.

Eva-Maria Beyer